

Krieglach im Mittelalter

Von H. Pirchegger

Unser Ort erscheint zum ersten Male — wie man bisher auf Zahns Ortsnamenbuch hin annahm — in der Bulle Papst Gregors IX. vom 2. Mai 1230, mit der er die Rechte und den Besitz des Frauenklosters Göß bestätigte, darunter drei Huben in „Chruglach“.¹ Das Dorf ist natürlich nicht erst damals oder kurz vorher gegründet worden, dagegen spräche schon seine Lage: hier mündet die wichtige, von Birkfeld und Fischbach kommende Straße ins Mürztal. Dagegen spräche auch der Flurname Gratschien- oder Gratschunbach („Wiese in der Gratschien zu Krieglach“).² Er ist slawisch und deutet auf eine befestigte Anlage hin, auf eine mittelalterliche Ruine oder häufiger noch auf Reste aus vorgeschichtlicher Zeit, etwa auf einen Ringwall.

Für vorgeschichtliche Besiedlung spricht auch der Flurname Kogelfeld südlich vom Markte; damit sind ja meistens Hügelgräber gemeint, die der Hallstattzeit angehören mögen, aber noch zur Römerzeit benützt wurden. Jetzt sind die Tumuli abgetragen. Wenn ferner die Höhlen bei St. Lorenzen, Kapfenberg und Steinhaus bereits in der Steinzeit wenigstens vorübergehend

¹ St. UB. II, Nr. 268, S. 366.

² Urbar der Herrschaft Kapfenberg 1591, Schloß Nechelheim.

bewohnt wurden, so möchte man das auch für die Wildfrauenlucke im Freßnitzgraben annehmen; der Name ist jedenfalls verdächtig, ebenso der des Höllgrabens und Höllkogels. Das Volk weiß endlich, daß auf dem Karnerkogel ein heidnischer Tempel gestanden ist; vielleicht steckt in dieser Sage ein guter Kern.

Das sind alles Hinweise, aber noch keine Beweise für eine Siedlung während des Altertums, diese könnte nur der Archäologe durch systematisches Graben erbringen. Sicher ist wohl, daß der Ort zur Slawenzeit bestanden hat, dafür sprechen schon die Hofnamen Gondbauer und Magritzer. Wie steht es nun mit dem Namen Krieglach? Früher wollte man ihn vom slawischen Krog ableiten, heute denkt man an den deutschen Personennamen „Krug“ und deutet die Endung „ach“ nicht als den slawischen Lokativ, sondern als „Ache“ = Bach.³ Aber es sei gleich hier betont: ein Ritter „Kruvo von der Ache“, der auf dem Karnerberg seine Burg hatte (zerstört 1140 durch ein Erdbeben!!), findet sich in keiner mittelalterlichen Quelle vor, er ist ein Geschöpf dichterischer Phantasie, ein Kind Hans Ludwig Roseggers, das in die Festschriften des Marktes freundlich, aber zu Unrecht aufgenommen wurde.

Das letzte Wort über die Herkunft des Namens ist noch nicht gesprochen.

Kehren wir zum Besitz des Klosters Göß zurück. Wie es diesen erhalten hat, erfahren wir nicht. Vielleicht ist er bereits in der Bestätigung des Papstes Eugen III. vom 13. April 1148 als „Murze“ enthalten.⁴ Das Kloster bewahrte ihn bis zum Ausgang des Mittelalters, dann, 1514, kam er an die vom Krieglacher Weber Erhard Ebmer und seinen Verwandten 1496 gegründete St.-Sebastian-Bruderschaft. Diese hatte für die Marschalek- und Gumpelhuber jährlich zwei Viertel Hanf Kindberger Maß als Zins nach Göß zu entrichten; dem Kloster blieb auch das Vogtrecht über die Huben und das Patronat über das Sebastianbenefizium bis zu seiner Aufhebung (1782). Wolf von Stubenberg widmete ihm 1498 die Magritzenwiese.⁵

Am 13. August 1232 schlichtete Erzbischof Eberhard II. in Chrugelah einen Streit zwischen dem Hospital am Semmering und dem Pfarrer von St. Lorenzen. Beide beanspruchten die Kirchen von Mürzhofen, Kindberg und St. Georgen bei Kindberg. Wahrscheinlich hatte sie der letzte Hochfreie von Kindberg wenige Jahre zuvor dem Hospital vermacht, in dem er wohl sein Ableben hatte. Aber sie lagen innerhalb der Pfarre Sankt Lorenzen. Der Schiedsspruch erkannte sie auch dem Pfarrer zu, der jedoch

³ S. Pirchegger, Die slavischen Ortsnamen im Mürzgebiete (Veröffentl. d. Slav. Inst. Berlin, I. Bd., 1927). — Vgl. Obilach — Obilarn (Öblarn, Ennstal) vom slaw. Personennamen Obilo.

⁴ St. UB. I, Nr. 278, S. 288. Zahn bezweifelte die Echtheit, doch nach A. Brackmann, Germania pontificia I/1, S. 96: sicher von einem Schreiber der päpstlichen Kanzlei geschrieben.

⁵ Marktarchiv Krieglach (Archiv d. Landesregierung).

dafür dem Hospital die Vikariatspfarre Langenwang und einigen Besitz abtrat, darunter den Gondbauer („Chant“) und eine Hofstatt in Krieglach, die 12 Pfennige zinste.⁶

Nun liegt die Frage nahe: Was bewog den Erzbischof, im Dorfe Krieglach zu rasten und hier den Streit zu schlichten? Warum nicht in Kindberg, Hohenwang oder St. Lorenzen? Legte er vielleicht damals den Grundstein zur Kirche? Sie wird zwar erst 1366 genannt, aber das fällt nicht schwer ins Gewicht. Es scheint, daß ihr Sprengel damals aus dem Langenwanger ausgeschieden wurde, denn der Gondbauer lag gerade an der Grenze beider, und die Herzoge Albrecht und Otto beanspruchten und erhielten 1338 den Zehent über beide vom Erzbischofe.⁷ Sie bildeten demnach früher eine Einheit vom Wartbergkogel bis zum Gansbach.

Nun noch eine Frage, die zunächst müßig erscheinen mag: Wo übernachtete der Erzbischof? Wohl dort, wo der Bischof Wolfger von Passau Ende März 1208 (Sabbato apud Crugelach nihil expendimus)⁸ und der Minnesänger Ulrich von Lichtenstein im Jahre 1228: „Ze Chrugelach die Nacht hat ich guot Gemach.“⁹ Im Orte selbst kommt wohl nur das „Steinhaus“ in Betracht, das Heinrich Poder 1385 dem Kloster Neuberg als freies Eigen verkaufte mit dem Untertanen Ulrich Stanzer; der verkaufte es 1399 dem Ulrich Pichler, welcher als Zins 4 Schillinge 23 Pfennige, 4 Hühner und 15 Eier dem Kloster entrichtete.¹⁰ Dieses verkaufte nach 1530 den Hof der Herrschaft Kapfenberg, die ihn als Amtshaus benützte. 1591 war Peter Graf Amtmann, der unter anderem die Haslerhube und eine Wiese in der Gratschien innehatte.¹¹ Heute stehen an der Stelle des Steinhauses die Schulen.

Zahn nahm im dritten Band seines Urkundenbuches folgende Urkunde auf: König Bela IV. von Ungarn verleiht einem Adeligen, dessen Bruder unter der Burg „Krieglach“ bei ihrer Belagerung gefallen war, genannten Besitz in Ungarn (20. November 1255).¹² Obwohl Zahn selbst zweifelte, ob es unser Ort sei, weil hier nie eine Burg gestanden wäre, wurde und wird doch dieses „Krieglach“ auf ihn bezogen.¹³ Zweifellos mit Unrecht, denn schon die Namensform spricht dagegen — noch 1494 Kruglach —,

⁶ St. UB. II, Nr. 293, S. 393. — Die Urkunde nennt unter den Zeugen auch einige Bewohner: den Schneider Walter, Hirzmann, Stangoy, Stagoi und Meingot „rustici de Chrugelarn“. Wie man sieht, neben Deutschen stehen Slawen. Der Stangoy besaß wohl die Stangalm.

⁷ Erläuterungen z. Histor. Atlas d. österr. Alpenländer, II/1, S. 78 f.

⁸ J. v. Zingerle, Reiserechnungen Wolfgers von Ellenbrechtskirchen, S. 34. — UrkB. d. Hzt. Stmk., Ergänzungsheft, S. 46, Nr. 2.

⁹ Frauendienst, herausgegeben von Bechstein.

¹⁰ Urk. Nr. 3975, Archiv d. Landesregierung.

¹¹ Siehe Anm. 2.

¹² St. UB. III, Nr. 182, S. 265.

¹³ Siehe sogar Zahns Ortsnamenbuch S. 116 mit der irrigen Jahreszahl 1251.

ferner, daß ein ganzes Heer gegen die Burg aufgeboten werden mußte (cum toto nostro exercitu). Gemeint ist höchstwahrscheinlich Kirchschlag im südöstlichen Niederösterreich unweit der früheren ungarischen Grenze.

Der größte Grundherr in der Pfarre war der Landesfürst. Seine Urbare von 1265 und 1290 zählen im Amte Krieglach 55 untertänige Güter auf, in Krieglach selbst werden ein Hirzmann und ein Meingoz genannt; wir erinnern uns an die Urkunde von 1232.¹⁴ Außerdem verließ der Herzog zahlreiche Lehen, so an die Fladnitzer auf Hohenwang 1434 (u. a. im Dorfe eine Hube, 4 Halbhuben, 7 Hofstätten und 5 Fleischbänke), die dann an die Herren von Schärferberg übergingen. Ferner an die Hönigtaler, auch 1434, deren Hof gleich nordöstlich von Krieglach lag.¹⁵ Sie erloschen kurz vor 1524, ihre Erben veräußerten einen Teil des Besitzes, darunter den Hof, dem Wolf von Stubenberg. Dieser setzte einen untertänigen Bauer hin, 1591 war es Christan Ebmer. Die Stubenberger erwarben auch den landesfürstlichen Besitz in der Pfarre, wie ein Vergleich der Urbare lehrt.

Zum Schlusse lege ich ein Problem vor: Vischers Steirisches Schlösserbuch bringt auch das Bild des Schlosses „Kriegla“, gelegen im Viertel Enns- und Mürztal, und das des benachbarten, ähnlich aussehenden Schlosses Pichel. Gab es also um 1680 ein Schloß Krieglach? Wo stand es? Die Krieglacher selbst wissen darum nicht. Nach dem Bilde müßte es auf dem andern Mürzufer gewesen sein.¹⁶

¹⁴ A. Dopsch, Die landesfürstl. Gesamturbare d. Stmk. aus dem Mittelalter, S. 64.

¹⁵ A. Starzner, Die landesfürstl. Lehen in der Steiermark 1421—1546 (Beiträge zur Erforsch. steir. Gesch.-Quellen, 32. Bd.).

¹⁶ J. v. Zahn, Georg M. Vischer (Mitteil. d. Hist. Ver. f. Stmk., 24. Bd., S. 76 und 58).